

Wagnisfinanzierer spüren die Krise nicht

VDI nachrichten, Düsseldorf, 31. 10. 08, ps –

Die Bankenkrise wirkt sich bislang nicht negativ auf die Finanzierung junger Technologieunternehmen aus. In den vergangenen Wochen wurden so viele Start-ups mit Kapital versorgt wie seit sieben Jahren nicht mehr, so das aktuelle Venture Capital Panel der VDI nachrichten.

Gute Nachrichten für ambitionierte Gründer: Im dritten Quartal dieses Jahres sind die führenden deutschen Wagnisfinanzierer 149 Beteiligungen eingegangen – 17% mehr als im Vorquartal. Investiert wurden 119 Mio. €. Das investierte Kapital ging gegenüber dem zweiten Quartal um rund 20 % zurück, was auf den Wegfall einiger sehr großer Deals zurückzuführen ist, die das zweite Quartal dominiert hatten. Zu diesem Ergebnis kommt das aktuelle Venture Capital Panel, das die VDI nachrichten gemeinsam mit dem Münchener Beratungsunternehmen Fleischhauer, Hoyer & Partner (FHP) erstellen.

Vor allem die KfW-Bankengruppe trug mit 52 Beteiligungen maßgeblich zum Aufschwung bei. „Die vielfältigen staatlichen Maßnahmen zur Stimulierung des Gründungsgeschehens greifen offensichtlich“, kommentiert Götz Hoyer, der bei FHP das Panel betreut.

Zu den aktivsten privaten Wagnisfinanzierern gehörten einmal mehr Holtzbrinck Ventures mit sieben sowie die IBB Beteiligungsgesellschaft und Wellington Partners mit jeweils sechs Investments. Die Münchener TVM investierte mit 22 Mio. € das meiste Kapital.

Wie im Vorquartal entfielen die meisten Beteiligungen (26) auf Firmen der Medizintechnik. Biotech-Unternehmen erhielten Finanzierungen im Wert von 33 Mio. Euro – soviel wie kein anderer Sektor. Die Life-Science-Branche stand in diesem Quartal also in der Gunst der Investoren ganz vorne, knapp gefolgt von IT-Unternehmen (Internet und Software) und der aufstrebenden Cleantech-Branche.

Fast schon traditionell wurden die meisten Beteiligungen (22 %) in Bayern abgeschlossen. Auf Platz zwei konnte sich seit vielen Jahren erstmals wieder Nordrhein-Westfalen mit 17 % aller

Deals vorschieben.

Positiv ist die Entwicklung beim Beteiligungsverkauf: Die Zahl der Exits stieg von 16 im zweiten auf 27 im dritten Quartal. Börsengänge gab es nicht. Sechs Mal gelang es jedoch, Anteile von bereits börsennotierten Unternehmen zu verkaufen – darunter Aktienpakete von Erfolgsunternehmen, wie Ersol Solar Energy, der Biotechfirma Direvo und dem Pharmaunternehmen Jerini.

Einmal mehr erwiesen sich so genannte Trade Sales als das Brot-und-Butter-Geschäft der Wagniskapitalbranche: Über die Hälfte der Exits entfiel auf den Verkauf von Unternehmen an Industrieinvestoren. Lediglich vier Abschreibungen mussten die Investoren verkraften.

Wie steht es um die Kapitalausstattung der deutschen Wagnisfinanzierer? Dieser Frage sind wir in der aktuellen Panelrunde ebenfalls nachgegangen. Auch hier zeigt sich eine erfreuliche Entwicklung: In den vergangenen 21 Monaten (erstes Quartal 2007 bis drittes Quartal 2008) haben die privaten Wagnisfinanzierer 13 neue Fonds mit einem Volumen von 1,4 Mrd. € aufgelegt (Vorperiode: 800 Mio. €). Die vier größten Fonds steuerten Earlybird, Ventizz, Target Partners und Wellington bei, die alle bei weit über 100 Mio. € ge-

schlossen wurden. „Mit dem Fondsvolumen von 1,4 Mrd. € können in den nächsten Jahren gut 400 junge Unternehmen bis zum Exit unterstützt werden“, schätzt Hoyer.

Weitere Ergebnisse der Befragung: – Wichtigste Geldgeber für deutsche Wagniskapitalfonds sind Dachfonds (28 % des Kapitals), Family Offices (13 %) und öffentliche Einrichtungen (12 %).

– Durchschnittlich dauert die Auflegung eines Fonds (Final Closing) zwölf Monate, in manchen Fällen sogar bis zu zwei Jahre.

– Chancen, frisches Kapital einzusammeln, haben zunehmend Fonds mit klarem Branchenfokus.

– Etwa jede sechste Venture Capital Gesellschaft befindet sich momentan im Fundraising.

Wie wird sich die Finanzmarktkrise auf deutsche Wagniskapitalfirmen auswirken? Branchenexperte Götz Hoyer ist zuversichtlich: „Es mag sein, dass das Fundraising vorübergehend schwieriger wird. Grundsätzlich sind Wagnisfinanzierungen jedoch nicht betroffen, da kein Fremdkapital eingesetzt wird. Langfristig dürfte die Anlageklasse deshalb von den Turbulenzen sogar profitieren.“

PETER SCHWARZ